



# Physikunterricht im Abwärtstrend?

## Statistiken zum Physikstudium in Deutschland 2025

Georg Düchs und Erich Runge

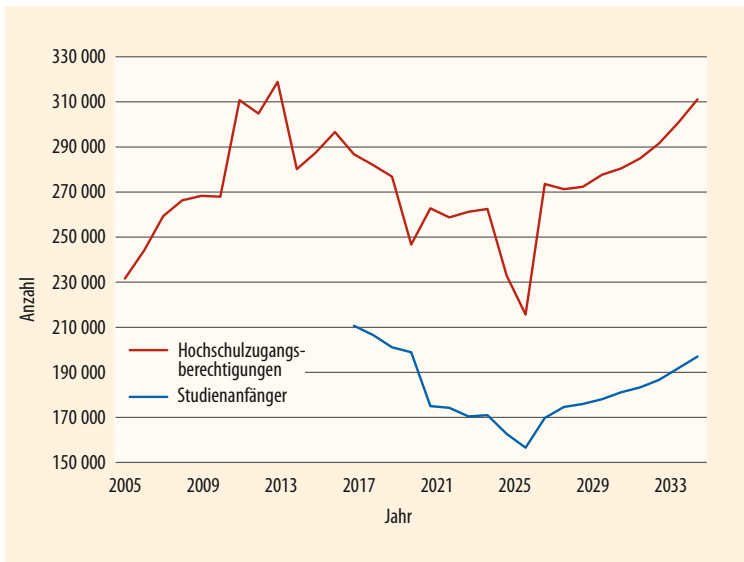
„Entscheidend ist, was hinten rauskommt.“ Gemessen an dieser Maxime des früheren Bundeskanzlers Helmut Kohl ist die diesjährige Statistik der Physikstudierenden erfreulich: In fast allen Studiengängen ist die Zahl der Absolventinnen und Absolventen gegenüber dem Vorjahr gestiegen. Komplexer stellt sich die Situation bei den Studienanfängerinnen und -anfängern dar. Erhellend und ernüchternd ist hier ein Seitenblick in die Schule und auf das Wahlverhalten der Jugendlichen in der Oberstufe.

**D**ie diesjährige Studierendenstatistik der Konferenz der Fachbereiche Physik (KFP) beruht auf Daten von allen 59 KFP-Fachbereichen, wobei ein kleiner Fachbereich nur rudimentäre Daten beisteuern konnte. Der Datensatz bietet somit ein nahezu vollständiges Bild der Situation des Physikstudiums an deutschen Universitäten – mit den bekannten Lücken für die Lehramtsstudiengänge.

Bevor wir die Daten zum Studium präsentieren, wollen wir dieses Mal jedoch einen allgemeineren Blick auf Studienanfängerinnen und -anfänger und auf die potenziellen Physikstudierenden der kommenden Jahre werfen – sprich: auf Schülerinnen und Schüler.

## Zusammenfassung

- Gegenüber dem Vorjahr stieg die Zahl der Abschlüsse in fast allen Studiengangstypen.
- Bei den Neueinschreibungen in fachliche Studiengänge scheint die Talsohle erreicht; bei den Lehramtsstudiengängen geht die Zahl der Neueinschreibungen weiter zurück.
- Die Zahl der Hochschulzugangsberechtigten soll zwischen 2024 und 2035 um mehr als 15 Prozent steigen. Allerdings belegen immer weniger Schülerinnen und Schüler in der Oberstufe Physik-Leistungskurse.



**Abb. 1** Die Zahl der an allgemeinbildenden Schulen vergebenen Hochschulzugangsberechtigungen (rot) und die Zahl der Studienanfänger:innen mit deutscher Hochschulzugangsberechtigung an Universitäten (blau, ab 2017) schwanken stark, etwa aufgrund von Wechsels zwischen G8- und G9-Abiturjahrgängen. Ab 2023 handelt es sich um Prognosen.

### Studienanfängerinnen und -anfänger

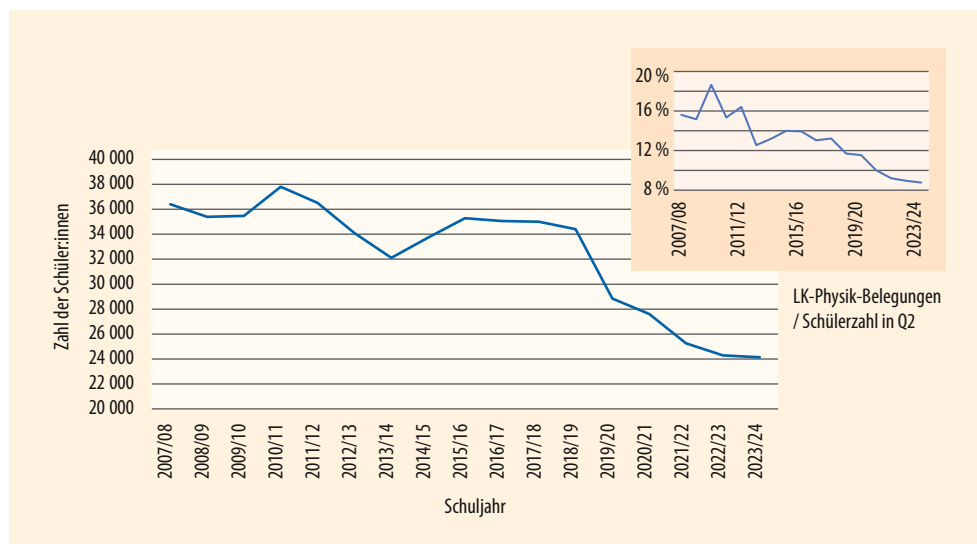
Im März 2025 ließ eine Meldung des Statistischen Bundesamts aufhorchen: Während die Zahl aller Studienanfängerinnen und -anfänger zwischen 2003 und 2023 um 28 Prozent gestiegen ist, nahm deren Zahl in den Geisteswissenschaften um dramatische 22 Prozent ab, in den Ingenieurwissenschaften jedoch um stattliche 39 Prozent zu [1]. Der relative Anteil der Fächergruppe „Mathematik und Naturwissenschaften“ fiel zwar von 12 auf 10,5 Prozent, das entspricht jedoch immer noch einem absoluten Aufwuchs um knapp 13 Prozent. Ein Abgesang auf das Land der Dichter und Denker, aber auch eine Entwarnung für den Industrie- und Hightech-Standort Deutschland? Wir können hier nur den zweiten Aspekt betrachten: Im vergangenen Jahr haben wir an dieser Stelle berichtet, dass in vielen MINT-

Fächern die Anfängerzahlen in den vergangenen Jahren relativ und auch absolut teils deutlich zurückgegangen sind [2]. Wie lassen sich diese Aussagen mit denen des Statistischen Bundesamts in Einklang bringen?

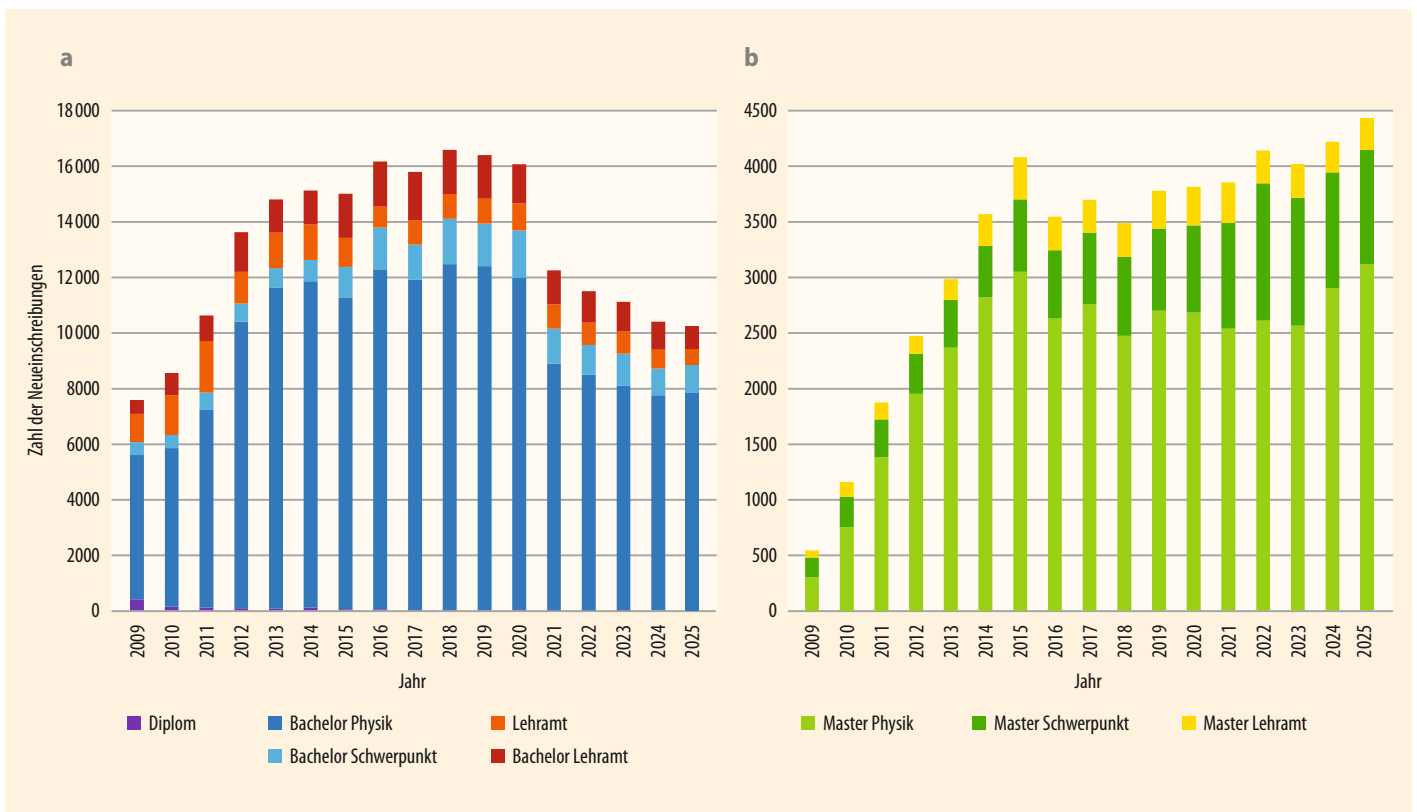
Zwei Effekte sind hier ausschlaggebend: Zum einen betrachtet das Bundesamt (nur) zwei 20 Jahre auseinanderliegende Messpunkte, während wir den Verlauf über die vergangenen zehn Jahre in den Blick genommen hatten. Tatsächlich aber war die Zahl der Studienanfänger seit 2003/04 (377 500) zunächst deutlich angestiegen, um seit 2011/12 (518 800) wieder zurückzugehen (2023/24: 482 000) [3]. Es macht also einen Unterschied, ob man die heutigen Zahlen mit denjenigen vor 20 oder mit denjenigen vor 10 Jahren vergleicht. Zum anderen legte das Bundesamt seinen Fokus recht grob auf „Fächergruppen“ und subsummierte hierbei die Informatik unter die „Ingenieurwissenschaften“. Der erhebliche, seit 2007 ungebrochene Aufwuchs bei den Informatikstudierenden kaschiert damit den seit 2012 zu beobachtenden deutlichen Rückgang etwa bei der Elektrotechnik oder im Maschinenbau. Außerdem bezog sich die Meldung des Bundesamts auf Immatrikulationen an allen Hochschultypen, während die KFP den Blick nur auf Universitäten richtet.

Heruntergebrochen auf die (universitäre) Physik lässt sich sagen: Die Zahl der jährlichen Neuimmatrikulationen befand sich zwischen 2013 und 2020 auf einem Hochplateau, von dem aus sie seitdem deutlich abgesunken ist – auf ein Niveau, das allerdings immer noch höher liegt, als dies zwischen Mitte der 1990er-Jahre und 2010 der Fall war.<sup>1)</sup> In den Jahren um 1990 hatten sich dagegen – in der damaligen Bundesrepublik – deutlich mehr Personen in der Physik immatrikuliert, nämlich stets an die 8000. Dies belegen die jährlichen Studierendenstatistiken. Das ist umso bemerkenswerter, als die Zahl aller Studienanfänger damals deutlich niedriger lag: 1989/90 bei 257 000 insgesamt bzw. bei 153 000 an Universitäten [4].

Unstrittig dürfte sein, dass man den Herausforderungen unserer Zeit nur mit einer hinreichenden Zahl an gut ausgebildeten Fachleuten wird begegnen können – aus den Ingenieur- wie den Geisteswissenschaften, sicher aber auch



**Abb. 2** In den letzten knapp 20 Jahren ist die Zahl der Schülerinnen und Schüler, die im letzten Schuljahr (Q2) einen Physik-Leistungskurs belegen, absolut gesehen gesunken – und auch bezogen auf die Gesamtheit aller Schüler:innen (Inset).



**Abb. 3** Seit dem Jahr 2021 fällt die Zahl der jährlichen Neueinschreibungen (Wintersemester und nachfolgendes Sommersemester) in grundständige Studiengänge (a), während sie bei Master-Physikstudiengängen (b) hoch bleibt bzw. in den letzten drei Jahren sogar leicht gestiegen ist.

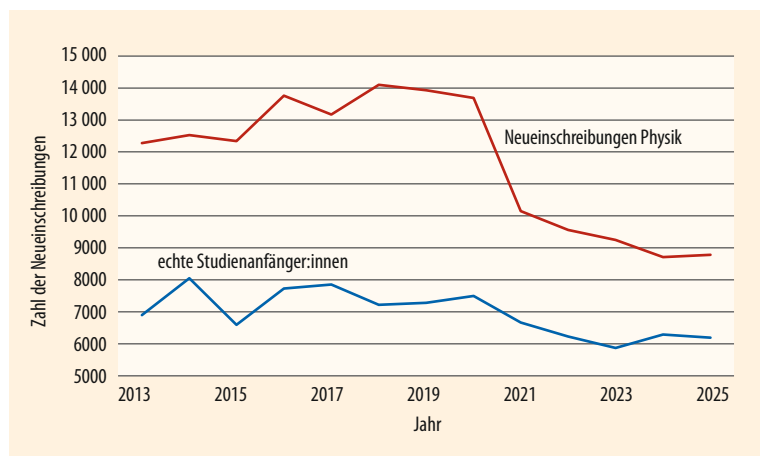
aus der Physik. Daher bleibt es wichtig, für ein Studium dieser Fächer – vor allem natürlich für die Physik! – zu werben.

### Schülerinnen und Schüler

Die Kultusministerkonferenz (KMK) erhebt die jährliche Zahl der Abiturientinnen und Abiturienten beziehungsweise berechnet sie in linearer Fortschreibung gegenwärtiger Trends als Prognose voraus (Abb. 1) [5, 6].<sup>2)</sup> Die Zahl von (bildungs-)inländischen Studienanfängern an Universitäten folgt einem ähnlichen Trend [7]. Der Peak in den Jahren 2011 bis 2013 und der Einbruch 2025/26 sind auf doppelte bzw. entfallende Abiturjahrgänge wegen der Wechsel zwischen 8- und 9-jährigem Gymnasium (G8/G9) zurückzuführen. Insgesamt rechnet die KMK trotz Geburtenrückgangs mit einem deutlichen Anstieg der Zahl der Abiturienten bis 2035. Sie führt diesen vor allem auf eine erhöhte Zuwanderung zurück. En passant sei bemerkt, dass der Anteil der Hochschulzugangsberechtigten jeder Alterskohorte nach einem schnellen Anstieg auf über 50 Prozent (über 40 Prozent, wenn man nur die allgemeine

Hochschulreife berücksichtigt) seit zehn Jahren tendenziell langsam fällt [5].

Darf man angesichts wachsender Abiturientenzahlen auch auf einen Zuwachs an Physikstudierenden hoffen? Eine Analyse des fachlichen Wahlverhaltens von Schülerinnen und Schülern in der Oberstufe legt eher Zurückhaltung nahe.<sup>3)</sup> Die Zahl der Schülerinnen und Schüler, die in ihrem letzten Schuljahr (Qualifikationsphase 2) einen Physikkurs „mit erhöhtem Anforderungsniveau“ (Leistungskurs) belegen, ist in den vergangenen 15 Jahren deutschlandweit um ein Drittel gesunken, von 36 000 auf



**Abb. 4** Die Zahl der Neueinschreibungen in fachliche Physikstudiengänge (Physik und Schwerpunkt Physik, rot) liegt deutlich höher als die Zahl der echten Studienanfänger (ohne Parkstudierende, blau).

1) Alle Immatrikulationszahlen in der Physik sind aufgrund erheblicher Zahlen an Parkstudierenden mit Vorsicht zu betrachten, vgl. hierzu weiter unten.  
 2) Das statistische Bundesamt liefert in seiner Statistik der allgemeinbildenden Schulen für die Absolventen und Abgänger mit allgemeiner Hochschulreife leicht abweichende Daten; vgl. <https://tinyurl.com/kswscavt>.  
 3) Die folgenden Ausführungen beruhen auf der Auswertung von Daten, die uns die KMK auf Anfrage freundlicherweise zur Verfügung gestellt hat: Belegte Kurse in der gymnasialen Oberstufe der allgemeinbildenden Gymnasien und Integrierten Gesamtschulen, 2003 – 2023.

24 000 (Abb. 2), während die Zahl der Schülerinnen und Schüler insgesamt leicht zugenommen hat. Der Anteil derer, die in ihrem letzten Schuljahr „auf erhöhtem Anforderungsniveau“ mit Physik in Berührung kommen, ist demnach von über 15 Prozent auf zuletzt 9 Prozent gefallen (Abb. 2, Inset). Dies ist nicht so sehr auf weniger Physik-Leistungskurse zurückzuführen – deren Anteil an allen Leistungskursen ist mit  $(4,4 \pm 0,1)$  Prozent seit mehr als zehn Jahren konstant –, sondern vor allem auf einen Rückgang der Schülerinnen- und Schülerzahl in den einzelnen Kursen. Zuletzt lag diese bei 12,2 pro Kurs, während sie gemittelt über alle Leistungskurse bei 15,5 lag. Auch der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die in ihrem letzten Schuljahr einen Physik-Grundkurs („grundlegendes Anforderungsniveau“) belegen, ist in den vergangenen Jahren gesunken – von meist deutlich über 32 Prozent bis 2017/18 auf zuletzt 28 Prozent im Schuljahr 2023/24.

Natürlich unterliegt die Wahl der Grund- und Leistungskurse verschiedenen Randbedingungen. Diese sind teils systematischer Natur (z. B. ist nicht jede Kurskombination realisierbar oder erlaubt), teils kontingenter Natur (Kurse kommen nicht zustande, Lehrkräfte gelten als gut / schlecht etc.). Auch ist zu betonen, dass der Besuch eines Leistungs- oder auch nur Grundkurses Physik keineswegs Voraussetzung für ein späteres Physikstudium ist. Dennoch dürften die genannten Zahlen widerspiegeln, wie „beliebt“ Physik als Schulfach ist und wie viele der künftigen Abiturientinnen und Abiturienten an einem Physikstudium interes-

siert sein könnten. Selbstverständlich lassen die referierten Daten wieder verschiedene Interpretationen zu: Einerseits stimmen die beobachteten Tendenzen, die physikspezifisch alle nach unten zeigen, nicht besonders zuversichtlich. Andererseits hatten auch im vergangenen Jahr über 24 000 Abiturienten Physik als Leistungs- und weitere 76 000 als Grundkurs belegt. Das sollte eigentlich ein hinreichend großer Pool an physikalisch Interessierten sein, um auch in den kommenden Jahren das derzeitige Niveau von etwa 3000 Absolventen physikalischer Studiengänge zu halten.

Nachzutragen ist der Anteil junger Frauen in den Kursen der Oberstufe.<sup>4)</sup> Insgesamt sind sie in der Überzahl: In den vergangenen zehn Jahren betrug ihr Anteil im letzten Schuljahr zwischen 52 und 55 Prozent. In Physik-Grundkursen lag er im gleichen Zeitraum stabil bei  $(40 \pm 2)$  Prozent, in Leistungskursen bei  $(25 \pm 1)$  Prozent – mit zwei Ausreißern nach oben in den Jahren 2013/14 und 2017/18, seitdem aber mit abnehmender Tendenz und zuletzt (2023/24) nur noch bei gut 23 Prozent. Damit ist der Frauenanteil in Physik-Leistungskursen sogar niedriger als bei universitären Abschlüssen. Dies bedeutet nicht, dass Programme zur Förderung von Frauen während des Studiums überflüssig wären, zeigt aber, dass solche Programme zu spät ansetzen. Auch hier gilt: Der Schlüssel zur Zukunft liegt in der Schule! Die Ausbildung von Lehrkräften und eine gute Gestaltung des Schulunterrichts müssen daher höchste Priorität haben.

### Neu-Immatrikulationen

Kommen wir nach diesem Ausflug zur Situation in der Schule zu den Studierenden. Für das Wintersemester 2024/25 und das nachfolgende Sommersemester 2025 haben sich insgesamt 10 274 Personen erstmals in einen Physikstudiengang eingeschrieben. Das sind fast so viele wie im Vorjahr (10 402) (Tab. 1 und Abb. 3a). Von den neu Eingeschriebenen wählten 7835 (Vorjahr: 7745) einen Fachstudiengang Physik und 1011 (965) einen Fachstudiengang mit Schwerpunkt Physik wie Medizin- oder Geophysik. Für ein Lehramtsstudium Physik entschieden sich 1428 (1692) Personen, 818 (1009) davon für einen Bachelor- und 610 (683) für einen Staatsexamensstudiengang. Der Abwärtstrend der vergangenen fünf Jahre scheint damit für die Fachstudiengänge gestoppt, aber der fortgesetzte Rückgang bei den Lehramtsstudiengängen muss Sorge bereiten.

Allerdings sind diese Aussagen mit zwei Vorbehalten zu versehen. Der erste betrifft die Lehramtsstudiengänge: Während die Angaben zu den 249 fachlichen Studiengängen (62/49 Bachelor Physik/Schwerpunkt Physik; 77/65 Master Physik/Schwerpunkt Physik) in 238 Fällen komplett sind und nur in 11 Fällen (meist kleine) Lücken aufweisen, fehlen bei 25 der insgesamt 135 Lehramtsstudiengängen (52 Bachelor, 51 Master, 31 Staatsexamen) oft auch wichtige Daten – häufig die Zahl der Abschlüsse, die ein Ministerium nicht oder nur mit Verspätung an die Fachbereiche weiterleitet. Schlimmer noch: An einigen Standorten gelangen Lehramtsstudiengänge gar nicht erst ins Blickfeld der KFP-Statistik, weil sie in andere Fachbereiche (etwa „School of Education“) ausgelagert sind oder weil sie, wie das nichtvertiefte (Sek I) Lehramt in Baden-Württemberg,

### Neueinschreibungen in der Physik

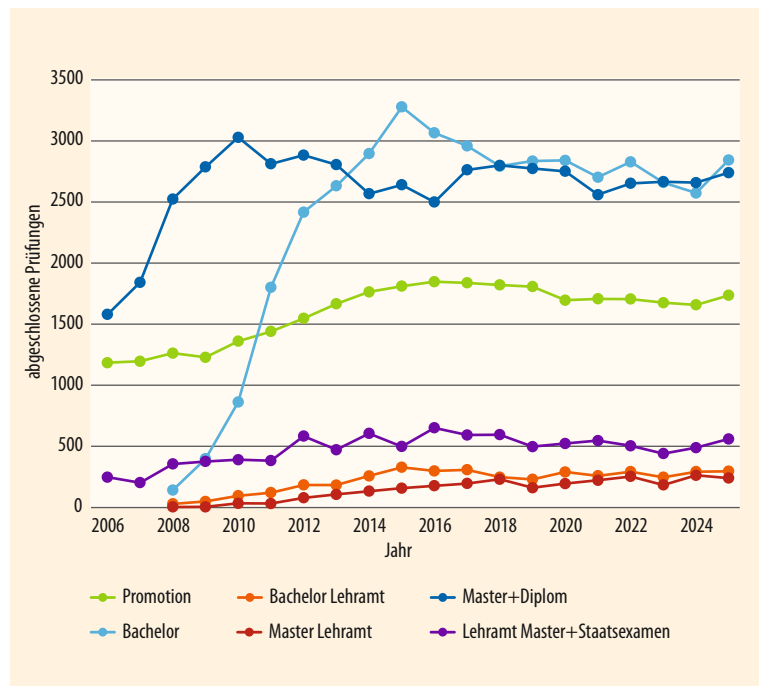
Studiengang	gesamt	männlich	weiblich
Bachelor (Fachstudiengang Physik)	7835	4276	2602
Bachelor (Studiengang mit Schwerpunkt Physik)	1011	491	417
Bachelor (Lehramt ohne Spezialisierung auf Schultyp)	61	35	15
Bachelor (Lehramt Sekundarstufe I)	28	17	9
Bachelor (Lehramt Sekundarstufe II)	720	395	198
Bachelor (Lehramt Berufsschule)	9	6	1
Master (Fachstudiengang Physik)	3113	1871	693
Master (Studiengang mit Schwerpunkt Physik)	1055	565	369
Master (Lehramt Sekundarstufe I)	28	12	8
Master (Lehramt Sekundarstufe II)	247	144	83
Master (Lehramt Berufsschule)	6	2	1
Lehramt Sekundarstufe I (Staatsexamen)	167	61	105
Lehramt Sekundarstufe II (Staatsexamen)	440	279	127
Lehramt Berufsschule (Staatsexamen)	3	3	0

**Tab. 1** Neueinschreibungen in verschiedene Physikstudiengänge (Wintersemester 2023/24 und Sommersemester 2024). Die Gesamtzahlen in der 1. Spalte entsprechen nicht den Summen der beiden anderen Spalten, da einige wenige Fachbereiche keine geschlechtsaufgelösten Zahlen übermitteln. Für insgesamt 67 Neuimmatrikulierte wurde eine nichtbinäre Geschlechtszuordnung angegeben.

an Pädagogischen Hochschulen stattfinden, die nicht zur Statistik der KFP beitragen. Die präsentierten Daten sind also mit Vorsicht zu betrachten; sie stellen eher eine untere Schranke für die tatsächlichen Werte dar. Freilich aber sind die Probleme bei der Erhebung der Lehramtsdaten seit Jahren dieselben. Daher dürfte der über die Jahre hinweg dokumentierte Trend die Entwicklung einigermaßen verlässlich widerspiegeln. Und diese ist alarmierend: Seit dem Höchststand von 2780 gemeldeten Einschreibungen in grundständige Lehramtsstudiengänge im Jahr 2011 ist deren Zahl, mit gewissen Schwankungen, ständig gesunken; 2022 fiel sie unter die Marke von 2000, 2024 waren es keine 1700 gemeldeten Neueinschreibungen mehr, und jetzt sind es gerade noch 1400 – halb so viele wie vor 14 Jahren.

Der zweite Vorbehalt bezieht sich auf die Neueinschreibungen insgesamt. Wie viele Studierende sich ins erste Semester eines Studiengangs einschreiben, ist administrativ einfach zu ermitteln; die entsprechenden Zahlen dürften deshalb in hohem Maße zuverlässig sein. Sie sind jedoch nicht gleichzusetzen mit den Zahlen derer, die ein Studium tatsächlich antreten. Parkstudierende, die von vornherein nicht vorhaben, das Studium aufzunehmen, gibt es in der Physik vermutlich seit Langem, belastbare Daten dazu aber erst seit 2013. Im Studienjahr 2024/25 betrug ihr Anteil bei den Bachelor-Fachstudiengängen Physik insgesamt 29 Prozent (26 % im Winter-, 49 % im Sommersemester). Diese neu eingeschriebenen „Studierenden“ tauchten kein einziges Mal in einer Übung auf. Etwa weitere fünf Prozent traten während ihres ersten Semesters zu keinem einzigen Leistungsnachweis an, können also kaum als „ernsthaft“ Studierende gelten. Die Parkstudierendenquote wurde an einer Stichprobe von 37 von 63 Studiengängen ermittelt, die 56 bzw. 37 Prozent aller 6242 bzw. 1545 im Winter- bzw. Sommersemester Neuimmatrikulierten umfassten. Bei Fachstudiengängen mit Schwerpunkt Physik ist die Quote vergleichbar. Auch in Lehramtsstudiengängen gibt es Parkstudierende, allerdings sind hier die Zahlen insgesamt zu klein, als dass der Effekt seriös zu beziffern wäre. In jedem Fall sind die Parkstudierendenquoten mit Unsicherheiten behaftet und mit Vorsicht zu bewerten. Sie vermitteln aber eine Vorstellung von der Größenordnung des Phänomens: Die Zahl der Parkstudierenden ist groß.

Eine Abbruchquote im Physikstudium lässt sich deshalb nicht ermitteln, indem man einfach die Zahl der Abschlüsse mit der Zahl der Einschreibungen in den Vorjahren vergleicht. Unterstellt man – etwas mutig –, dass die jährlich an Stichproben von um die 60 Prozent aller Fachstudiengänge ermittelten Parkstudierendenquoten wirklich repräsentativ für die jeweiligen Studiengangstypen waren, lassen sich die Zahlen der echten Studienanfängerinnen und -anfänger ermitteln (Abb. 4). Da die Parkstudierendenquoten bis 2020 durchgängig höher waren als in den Folgejahren, entspricht dem Einbruch der Neuimmatrikulationen im Jahr 2021 nur ein vergleichsweise sanfter Rückgang der Zahl der echten Studienanfänger. Deren Zahl lag demnach von 2013 bis



**Abb. 5** Die Zahl der jährlich (Wintersemester und vorangegangenes Sommersemester) erfolgreich abgeschlossenen Prüfungen zeigt noch keinen Einbruch trotz der gesunkenen Zahl von Erstsemesterstudierenden nach 2021.

2020 stets in einem Korridor von 7000 bis 8000 und ist seitdem auf Werte zwischen 6000 und 7000 abgesunken. Vor 2012 lag die Zahl der Einschreibungen sogar teils unter 6000 – wobei damals leider keine Parkstudierendenquote ermittelt worden ist. Bedrückend bleibt, dass auch von den echten Studienanfängern nur weniger als die Hälfte zum Abschluss gelangt, denn die Zahl der jährlichen Bachelorabschlüsse schwankt seit zehn Jahren zwischen 2500 und 3000. Ein gewisser Schwund ist bei einem anspruchsvollen Studium wohl normal; wenn aber mehr als die Hälfte der Studierenden unterwegs aufgibt oder „verlorengeht“, kann dies nicht als akzeptabel gelten.

Abermals deutlich zurückgegangen ist die Zahl der Studierenden im dritten Semester: Summiert über alle grundständigen Physikstudiengänge lag sie bei 5753 (2024: 6318; 2020: 9085), wobei 4727 Studierende (2024: 5007; 2020: 7346) in fachliche und 1026 Studierende (2024: 1311; 2020: 1731) in Lehramtsstudiengänge eingeschrieben waren. Der deutliche und kontinuierliche Rückgang seit fünf Jahren entspricht dem Rückgang bei den Neueinschreibungen, schlägt aber bemerkenswerterweise (bisher?) nicht auf die Zahl der Bachelorabschlüsse durch.

Die Master-Lehramtsstudiengänge verzeichneten im vergangenen Jahr 281 (2024: 275) Neueinschreibungen. Die Zahl der Neueinschreibungen in fachliche Masterstudiengänge erreichte mit 4168 einen neuen Allzeit-Höchstwert (2024: 3935, Tab. 1 und Abb. 3b). Davon entfielen 3113 (2894) auf Masterstudiengänge Physik, die restlichen 1055 (1041) auf solche mit Schwerpunkt Physik. Schon seit einigen Jahren beginnen stets deutlich mehr Studierende einen Physik-Masterstudiengang als es Absolventen in den Bachelorstudiengängen gibt. Vermutlich ist dies auf den Zuzug von Studierenden aus dem Ausland zurückzuführen.

4) Baden-Württemberg ist hier nicht berücksichtigt, da die Daten dort nicht geschlechtsdifferenziert verfügbar sind.

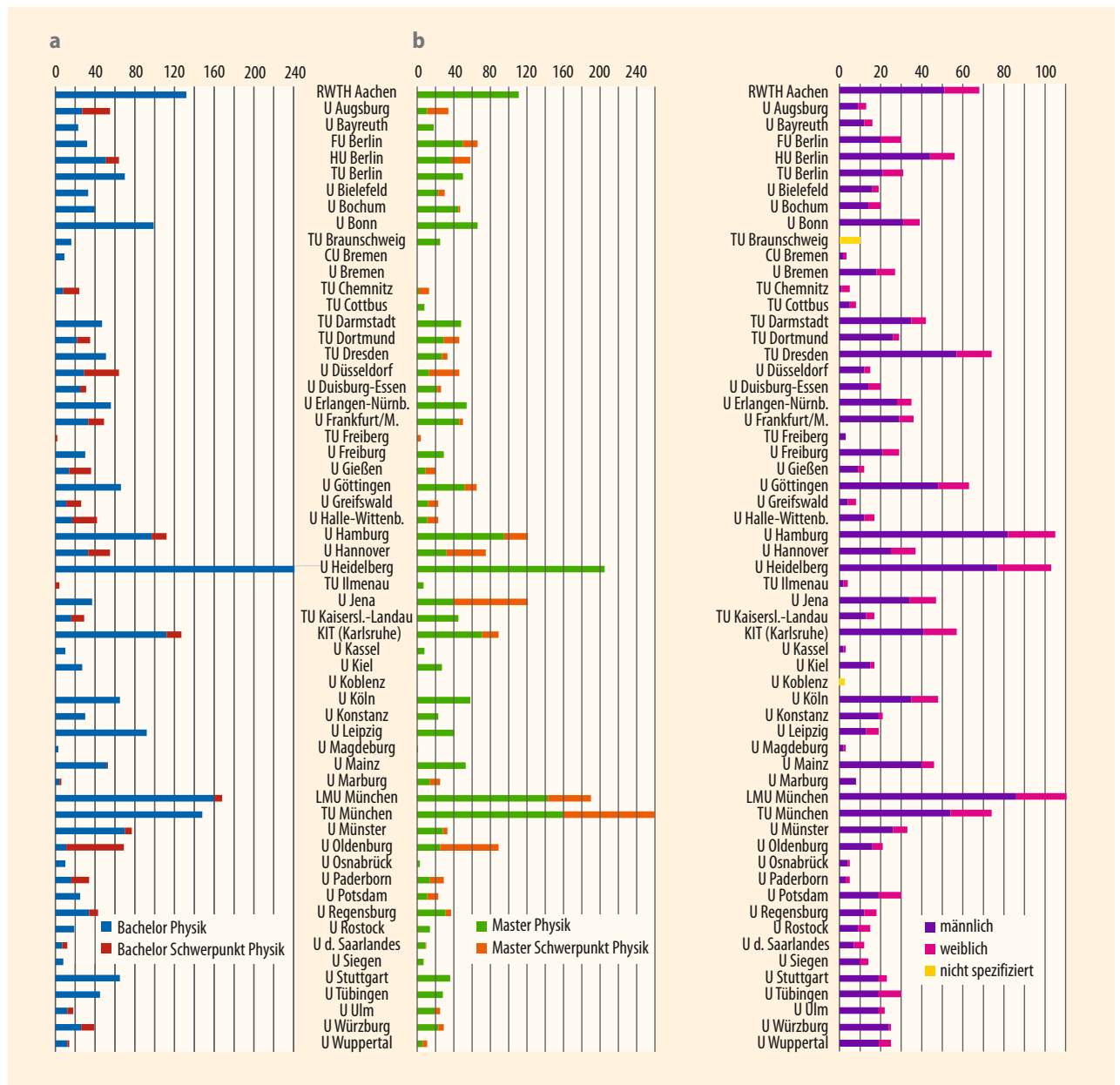
### Abschlüsse und Promotionen

Insgesamt 299 (Vorjahr: 293) Studierende erwarben im vergangenen Jahr den Bachelorgrad in einem Physik-Lehramtsstudiengang, davon waren 32 Prozent Frauen.<sup>5)</sup> Die Zahl der gemeldeten Lehramts-Bachelors bleibt damit stabil auf einem – freilich niedrigen – Niveau zwischen 250 und 300. Ihre Masterprüfung legten 245 (263), ihr Staatsexamen 316 (226) angehende Physiklehrkräfte ab. Die Frauenanteile betragen 35 Prozent für Master- und 45 Prozent für Staatsexamensabschlüsse. Insgesamt erwarben damit 561 (489) Personen einen für den Übergang ins Referendariat qualifizierenden Abschluss, 457 (363) davon für den Unterricht in den zum Abitur führenden Klassen (Sekundarstufe II).

Der Frauenanteil unter den letzteren betrug 35 Prozent. Auch diese Zahlen sind seit mehreren Jahren stabil. Nochmals sei aber darauf hingewiesen, dass insbesondere bei den Abschlüssen der Lehramtsstudiengänge mit systematischen Unsicherheiten zu rechnen ist.

Bei den fachlichen Bachelorabschlüssen ist mit 2844 ein kräftiges Plus gegenüber dem Vorjahr (2574) zu verzeichnen; 2455 (2229) davon entfielen auf einen Studiengang Physik, 389 (345) auf einen mit Schwerpunkt Physik (**Abb. 5** und **Abb. 6**). Mit einem Master haben 2735 (2656) Personen abgeschlossen: 2072 (1997) in einem Studiengang

5) Frauenanteile sind im Folgenden stets angegeben als Anteil der Frauen an allen Personen, von denen ein Geschlecht (m/w/d) angegeben wurde.



Physik, 663 (659) in einem mit Schwerpunkt Physik. Dazu kommen 6 (3) Abschlüsse im letzten auslaufenden Diplom-Studiengang. 1739 (1658) Personen wurden im vergangenen Jahr in Physik promoviert (**Abb. 5** und **Abb. 7**). Im Schnitt waren sie dabei 30,9 Jahre alt und hatten 4,9 Jahre für ihre Doktorarbeit geforscht; 35 Prozent von ihnen kamen aus dem Ausland.

Der Frauenanteil unter den neu Promovierten betrug 25 Prozent, wobei er unter den ausländischen Promovierten mit 31 Prozent wieder deutlich höher lag als bei den deutschen (22 Prozent). Bei den Master-Abschlüssen in Fachstudiengängen lag der Frauenanteil bei 27 Prozent (24 % bei den Studiengängen Physik, 38 % bei denen mit Schwerpunkt Physik), bei den Bachelorstudiengängen insgesamt bei 26 Prozent (ebenfalls 24 % bei den Studiengängen Physik, 38 % bei denen mit Schwerpunkt Physik). Schwerpunktstudiengänge sind für Frauen offenbar besonders attraktiv; mit 38 Prozent liegt hier der Frauenanteil um 13 Prozentpunkte über dem Frauenanteil, der seit zehn Jahren in schulischen Physik-Leistungskursen zu verzeichnen ist!

Bei Bachelorprüfungen lagen die gemittelten Abschlussnoten bei 2,1 in Fachstudiengängen Physik beziehungsweise bei 2,8 in denjenigen mit Schwerpunkt Physik, die mittleren Studiendauern betragen 7,9 bzw. 8,9 Semester. Bei Masterprüfungen betragen die gemittelten Noten 1,5 für die Fachstudiengänge Physik bzw. 1,9 für diejenigen mit Schwerpunkt Physik. Das Studium dauerte im Durchschnitt 5,9 bzw. 6,1 Semester. Sowohl bei den gemittelten Noten als auch bei den gemittelten Studiendauern handelt es sich um indikative Werte. Die Fachbereiche geben hier Mediane an, über die nach Absolventenzahlen gewichtet arithmetisch gemittelt wird.

Die KFP erhebt ihre Statistik seit Mitte der 1980er-Jahre. Zunächst war diese blind für das Geschlecht der Studierenden. Auf die Idee, die Zahl der männlichen und weiblichen Studierenden getrennt zu erfassen, kam man erst im Jahr 2000 (der Anteil der „weiblichen Absolventen“ betrug damals 8 Prozent im Diplom-, und 25 Prozent im Lehramtsstudium). Seit 2022 gibt es die zusätzliche Option einer nichtbinären Geschlechtszuordnung, wobei die Anzahl der entsprechenden Studierenden gering ist: Von den 44 346 (Vorjahr: 45 196) Personen, die im vergangenen Wintersemester in einen Physikstudiengang eingeschrieben waren, fielen 98, also rund 2 Promille, in diese Kategorie. Etwa fünf oder sechs Fachbereiche – auch große mit erheblichen Studierendenzahlen – geben ihre Studierendenzahlen konsequent nicht geschlechtsaufgelöst an.

\*

Die Erstellung der jährlichen Studierendenstatistik der KFP verdankt sich einer großangelegten Teamarbeit. An jedem der 59 Physikfachbereiche sind oft mehrere Kolleginnen und Kollegen mit der Erhebung und der Eingabe der Daten befasst. Meist ist das Routine, aber immer wieder ist es auch mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden. So ist es alles andere als selbstverständlich, dass alle Physik-Fachbereiche an einem Strang ziehen und Jahr für Jahr ein so umfangreiches Zahlenwerk zusammentragen. Allen, die dieses Jahr dabei mitgewirkt haben, sei herzlich gedankt!

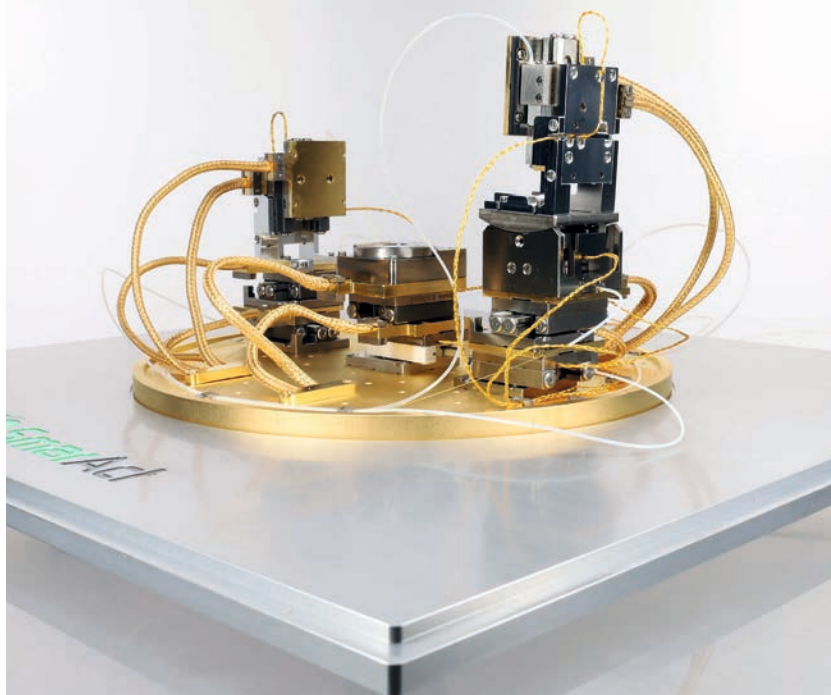
## Literatur

- [1] Destatis, <https://tinyurl.com/mvdbt4zp>
- [2] Physik Journal, August / September 2024, S. 29
- [3] Zahlen jeweils für alle Studienanfänger im 1. Hochschulsemester an allen Hochschultypen; vgl. Destatis, Fachserie 11, Reihe 4.1, <https://tinyurl.com/4cfxn42r>
- [4] Destatis, Studenten an Hochschulen 1990, <https://tinyurl.com/y2rmzywr>
- [5] Statistische Veröffentlichungen der KMK, Dokumentation Nr. 209 (2015), <https://tinyurl.com/ydf6zkus>, und Dokumentation Nr. 1 (2025), <https://tinyurl.com/y6xvf7wc>
- [6] Statistische Veröffentlichungen der KMK, Dokumentation Nr. 242 (2024): <https://tinyurl.com/2wsuctzh>
- [7] Statistische Veröffentlichungen der KMK, Dokumentation Nr. 241 (2024), Tabellenanhang, Tabelle 5.2, <https://tinyurl.com/4w27ndzb>

## Die Autoren

**Dr. Georg Düchs** ist Referent in der DPG-Geschäftsstelle in Bad Honnef, **Prof. Dr. Erich Runge**, TU Ilmenau, ist DPG-Vorstand Bildung und wissenschaftlicher Nachwuchs sowie Sprecher der KFP.

# Nano-Präzision bei Milli-Kelvin



 SmarAct | group

[www.smaract.com](http://www.smaract.com) • [info@smaract.com](mailto:info@smaract.com)